

[Karl May als Vorleser.] Der Akademische Verband für Literatur in Wien hatte den bekannten Karl May zu einem Vortrage eingeladen. Die „Neue Freie Presse“ schreibt darüber: „Interessant war heute abends vor allem das Publikum dieses Vortragsabends. Kleinbürgerliche und vorstädtische Frauen und Männer, kleine Angestellte, halbwüchsige Jünglinge und Mädchen, selbst Knaben. Jeder von ihnen ist gewiß in einer Leihbibliothek einer Volksbücherei abonniert und hat sämtliche 60 Bände der gesammelten Werke Karl Mays gelesen, die phantastischen Reiseerzählungen und Romane, deren Echtheit man so oft angezweifelt und die sogar der Gegenstand langer erbitterter Prozesse gewesen sind. Ob Karl May die merkwürdigen Reisen wirklich getan hat oder nicht, ist wohl egal. In der Phantasie seines Publikums weiß er jedenfalls Bescheid und er versteht seine Leser zu packen. Das sieht man an diesem dicht gefüllten Sophiensaal, an diesen erwartungsvollen Augen und Mienen, die auf ihren Lieblingserzähler warten. Dazwischen verstreut einzelne Damen und Herren, die sicherlich keine May-Enthusiasten sind und die nur der Kuriosität halber hergekommen sind. Dann erscheint Karl May auf dem Podium. Ein echter großer Dichter kann nicht stürmischer, enthusiastischer begrüßt werden. May ist ein alter Herr von siebzig Jahren; eine hagere, altmodische Erscheinung, mit einem halb bürokratischen, halb pädagogischen Kopfe, den kurze weiße Locken umgeben. Vor die vergnügten blauen Augen setzt er abwechselnd einen Hornzwickler oder eine Brille. Sein Vortrag, der den pathetischen Titel „Auf ins Reich der Edelmenschen“ führt, ist nun freilich für solche Zuhörer, die keine enthusiastischen May-Leser sind, eine arge Geduldsprobe. May legt in ziemlich formloser und sprunghafter Weise seine Weltanschauung dar. Er habe immer nach oben gestrebt, in ein freieres, geistiges Reich von Edelmenschen. Er bezeichnet sich abwechselnd als Seele, Wassertropfen und mit Vorliebe als geistigen seelischen Aviatiker und greift öfters unter den Tisch nach einem der zahlreichen Bände seiner gesammelten Werke, um daraus mehr oder minder philosophische Betrachtungen, Märchen, Gleichnisse und Gedichte vorzulesen. Das Merkwürdigste an seinen Ausführungen ist der Ernst, die pathetische echte Begeisterung, die etwas von einer religiösen Begeisterung hat. Auch über seine schriftstellerische Tätigkeit und seine Prozesse verbreitete er sich mit einem Selbstbewußtsein, das aber durch die naive Art eher rührend wirkt. Das Publikum folgte dem mehr als zwei Stunden dauernden Vortrag mit kaum ermüdetem Enthusiasmus, der sich am Schlusse wieder heftig entlud.“

Aus: Tages-Post, Linz. 48. Jahrgang, Nr. 69, 24.03.1912, S. 4.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018